



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schwarzes Bret

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Réaumur dazu, es versteht sich eben von selbst. Warum auch nicht? Muß denn auch in solchen Dingen in ganz Deutschland alles über einen Leisten geschlagen werden?

„Die wissenschaftliche Welt und die Regierung“ — schreibt der Einsender — rechnet nach dem hundertteiligen Thermometer. Die wissenschaftliche Welt? Mag sein. Wiewohl unsre Ärzte auch zur wissenschaftlichen Welt gehören und doch im Haus und in der Familie nach Réaumur rechnen. Und die Regierung? Welche Regierung? Es vergeht kein Monat — wir möchten das bei dieser Gelegenheit einmal aussprechen —, wo uns nicht Aufsätze zuzingen mit Schilderungen, Klagen, Beschwerden (sehr selten Lobpreisungen) über preußische, spezifisch preußische Einrichtungen und Zustände, in der Justiz, im Steuerwesen, im Schulwesen, ohne daß auch nur mit einer Silbe angedeutet wäre, daß sich die Schilderung auf Preußen und nur auf Preußen bezieht. Die Grenzboten sind aber doch kein preußisches Blatt, sie sind ein deutsches Blatt, das in Leipzig erscheint. Wenn wir von der Regierung reden, so meinen wir entweder die Reichsregierung oder die sächsische. Wenn wir über sächsische Zustände Klage führen — wir haben es Gott sei Dank höchst selten nötig —, so lassen wir keinen Zweifel darüber, daß sächsische Zustände gemeint sind. Also bitte: nicht immer von „Regierung“ reden, wenn bloß die preußische Regierung gemeint ist, und nicht immer von „wir“ und „uns,“ wenn bloß Preußen gemeint ist. Wir andern sind auch noch da. Oder rechnen sich die Altenburger vielleicht schon zu Preußen?



Schwarzes Bret

Der Wetterbericht des meteorologischen Instituts in Chemnitz vom 19. Juli 1893 enthält folgenden schönen Satz: „Nachdem nunmehr der tiefe Druck, welcher uns die letzte Regenperiode gebracht hat, im Verschwinden begriffen ist, stellt sich heute bereits eine neue Depression im NW ein, welche allerdings zunächst durch Ablenkung der Luftströmung nach ihrer Seite hin eine zeitweise Aufklärung bringen dürfte, jedoch bald wieder zu der bisherigen Bitterung zurückführen, da der hohe Druck sich nur im S etwas ausgebreitet hat, im übrigen aber keine merkliche Änderung gebracht.“

Ein weiterer hübscher Beleg zu dem, was Harms auf Seite 215 dieses Hefes ausführt, ist folgende Mitteilung aus dem Jahresbericht eines Realgymnasiums — wir wollen so diskret sein, den Ort nicht zu verraten —: „Die im Programmverzeichnis der Zentralfstelle für Programmentausch angekündigte Abhandlung des Herrn Professor H. hat derselbe wiederum sich nicht in der Lage befunden rechtzeitig zu liefern, und bittet der Direktor hiermit seinerseits deshalb um Entschuldigung.“

„Hierher verlegen wir am 1. Oktober unsere Ausstellung in Amerikaner=Öfen.“ So lautet ein Leipziger Geschäftsanschlag. Hoffentlich werden die „Amerikaner=Öfen“ nicht geheizt, denn sonst würde es den Männern im feurigen Ofen etwas warm werden!

Ein anderer kaufmännischer Deutschverderber bittet, ihn „bei Bedarf in Spiritus zu befragen.“ Eine merkwürdige Zumutung, in Spiritus zu erscheinen! Und das bloß, weil das Wörtchen „von“ dem Herrn zu schlicht und zu natürlich ist.

Die Idee ist eine praktische — Seine Auffassung der Rolle ist eine glückliche — Ihr Organ ist ein außerordentlich ansprechendes u. s. w. Ja, die deutsche Sprache ist eine schöne, aber das Zeitungsschreiberdeutsch ist ein entsetzliches, die Sprachverlotterung wird eine immer größere. Nur so fort, und in zehn Jahren schreibt man: Das Wetter ist ein heißes, dafür ist Gott sei Dank das Bier ein frisches und die Cigarre eine gute.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig